

# Ein Fussball wird zum Streitfall

**CHAM** Auf die WM 2014 hin soll auf einem Kreislauf bei Cham ein grosser Fussball platziert werden. Doch das Projekt von Adidas droht zu scheitern.

WOLFGANG HOLZ  
wolfgang.holz@zugerzeitung.ch

Zug könnte zum «WM-Standort» werden. Quasi. Und zwar in Gestalt eines Riesenfussballs. Dieser soll ab 7. Dezember auf dem Kreislauf neben der Autobahn A 4 an der Sinslerstrasse bei Lindenham montiert werden und dort bis zur WM im Sommer 2014 stehen bleiben. Ähnliche Riesenfussbälle wurden in Deutschland schon aufgestellt: Sie sind 2,20 Meter gross, rund 190 Kilogramm schwer, aufblasbar und bestehen aus Polystyrol. Aufgedruckt sind die Logos der Fifa und eines deutschen Sportartikelherstellers.

## Werbung des Adidas-Outlet-Centers

Wie das «Leder» im Fall des Kreislaufs an der Sinslerstrasse genau aussehen würde, ist noch streng geheim. Denn der offizielle WM-Ball für Brasilien, der «Brazuca», wird der Weltöffentlichkeit erst am 6. Dezember gezeigt. Diesen Namen haben erstmals die Fans selbst ausgewählt: Er steht für das brasilianische Lebensgefühl aus Sonne, Samba, Stolz, und Seleção. Zuvor hiessen die WM-Bälle «Jabulani» (2010 in Südafrika) und «Teamgeist» (2006 in Deutschland) oder auch «Tango» (1978 in Argentinien).

Doch zurück ins kleine Lindenham. Dort hat bekanntlich das grösste Adidas-Outlet-Center in der Schweiz seinen Sitz. Und die Adidas Sport GmbH ist es auch, die das Baugesuch bei der Gemeinde Cham gestellt hat, um den Ball auf dem Kreislauf an der Sinslerstrasse aufzustellen zu dürfen. Nicht zuletzt natürlich zu Werbezwecken – um im WM-Jahr noch mehr Besucher in das jetzt schon gut frequentierte Verkaufsgeschäft in der Brunnmatt 20 zu lotsen.

Das Problem: Bei Bewilligungsverfahren reden etwas gar viele Ämterstellen mit. Zum Beispiel das Bundesamt für Strassen (Astra). Denn der fragliche Kreislauf liegt samt den Zubringern zur Autobahn auf dessen Hoheitsgebiet. Grundsätzlich ist gemäss Strassensignalisationsverordnung hier Werbung verboten. «Doch wir gehen davon aus, dass dieses temporäre Projekt sehr wahrscheinlich genehmigt werden kann. Denn aufgrund von vorhandenen Visualisierungen sehen die Logos eher klein aus», versichert Andreas Rüeegg, Bereichsleiter Support der Astra-Filiale in Zofingen. Gewährleistet sein müsse zudem, dass der Ball sicher auf dem Kreislauf verankert werde, damit der Verkehr nicht gefährdet sei – eine Bedingung, die der Hersteller in Form einer

professionellen Installation zu erfüllen versprochen habe. Wie Rüeegg bestätigt, werben auch andere Firmen auf Autobahnkreisel. «In Nidwalden ist etwa eine Seilbahn symbolisch für die Titlis-Bahnen auf einem Kreislauf platziert. Und in Rothenburg im Kanton Luzern steht ein Stuhl mitten auf der Strasse – stellvertretend für Ikea.»

## «Njet» der Zuger Polizei

Auch die Gemeinde Cham hält in Sachen «Brazuca» den Ball flach. Sie hat den WM-Gag grundsätzlich unterstützt und diesem zustimmen können. Zumal

## «Wir gehen davon aus, dass das temporäre Projekt genehmigt werden kann.»

ANDREAS RÜEGGER, ASTRA

laut Gemeinde noch keine Einsprache gegen das Bauvorhaben von Adidas eingetrudelt ist. Weil es sich aber um einen Kreislauf ausserorts handelt, kann die Gemeinde gar keine Bewilligung erteilen. Anders wäre dies, befände sich der Kreislauf nur hundert Meter weiter nördlich, hinter dem Ortsschild von Lindenham.

Deshalb kommt nun die Zuger Polizei an den Ball. Und sie wird in diesem Fall zum Spielverderber. «Da man den

überdimensionalen Adidas-Fussball von der Autobahn A 4 aus nicht sehen kann, ist nicht primär die Astra für die Prüfung und Beantwortung des Gesuchs zuständig, sondern wir von der Zuger Polizei», stellt Joe Müller klar. Auch er stützt sich auf die Signalisationsverordnung – allerdings auf einen anderen Paragraphen: Strassenreklamen seien untersagt, wenn sie das Erkennen anderer Verkehrsteilnehmer erschweren beziehungsweise wenn sie ablenken würden – etwa im näheren Bereich von Fussgängerstreifen, Verzweigungen oder Ausfahrten. «Und dies trifft auf das Reklamegesuch im Kreislauf Lindenham klar zu», so Müller. «Aufgrund der Sach- und Rechtslage sowie gestützt auf die erwähnten gesetzlichen Bestimmungen ist das Gesuch deshalb von der Zuger Polizei abgelehnt worden.»

## Enttäuschung über die Absage

Für Andreas Rüeegg vom Astra wäre das Sichtproblem durch den Riesenball indes nicht so gravierend. «Autofahrer sollen ja gerade nicht den ganzen Kreislauf überschauen können – sonst fahren sie mit hohem Tempo in den Kreisverkehr ein. Eine gewisse Sichterschwerung ist deshalb durchaus erwünscht – damit Autos vor dem Kreislauf abbremsen.»

Bei Adidas stösst die Absage der Zuger Polizei auf Enttäuschung. Urs Bucher, kaufmännischer Leiter der Adidas Sport GmbH: «Wir werden dennoch versuchen, das Gespräch mit der Behörde zu suchen.» Wer weiss: Vielleicht kommt es in der Sache ja noch zu einem Freistoss – vor Gericht.

## Parlez-vous français?

Nein, es geht hier nicht um die Frage, ob wir unseren Kindern Frühfranzösisch zumuten sollen oder nicht. Wobei mir Frühfranzösisch vielleicht gut getan hätte. Die sieben Jahre Franz-Unterricht an der Kanti haben leider nur wenige Spuren hinterlassen. Aber immerhin weiss ich auch Jahre nach dem



Silvan Meier

Gymnasium noch, was Metzger auf Französisch heisst; boucher nämlich. Allerdings wurden diese Woche meine bescheidenen Französischkenntnisse ein weiteres Mal auf die Probe gestellt. Denn für einmal waren die Rollen vertauscht, und der Metzger wurde zur Schlachtbank geführt.

**La victime:** Brian Boucher. Le boucher: der EVZ. Die Verantwortlichen des Zuger Eishockeyclubs haben ihren Goalie – immerhin als Hoffnungsträger engagiert – eiskalt abserviert. Zuerst spielt er noch eine ansehnliche Partie, auf der Heimfahrt wird er entlassen. Ça t'en bouche un coin? Ja, richtig. Da blieb Brian Boucher die Spucke weg. Und auch mir hats die Sprache verschlagen.

**Bien:** Eigentlich sollte ich die Klappe halten. Denn von Eishockey habe ich noch weniger Ahnung als von Französisch. Und vielleicht war

## ZUG UM ZUG

Brian Boucher wirklich nicht so gut, wie es sich Staerke, Shedden und Co. anfangs Saison erhofft hatten. Sie haben die Augen verschlossen, angesichts der Leistungen von Boucher würde ein eishockeykundiger Franzose vielleicht sagen: «Ils s'étaient bouchés les yeux.»

**Quand même:** Ich hätte mir für Brian Boucher einen stilvolleren Abgang gewünscht. Für ihn ist die Party vorbei, la bouteille est bouchée. Die Korken hingegen knallen lassen können die EVZ-Verantwortlichen, wenn sie mit ihrem neuen Hoffnungsträger zwischen den Pfosten Meister werden, einem Finnen mit dem zungenbrecherischen Namen Eero Kilpeläinen.

**Pourtant:** Bei mir würde auch mit Meisterpott in den Händen ein schaler Nachgeschmack bleiben angesichts der abrupten Freistellung von Brian Boucher. Und damit zur letzten Französischlektion für heute: C'est le ton qui fait la musique. Das gilt sowohl für die Namen von Eishockey-Torhütern – als auch für das Verhalten von Vereinsmanagern.

silvan.meier@zugerzeitung.ch

# Auf den Spuren von Zugs süsse Wahrzeichen



Bruno und Hans Heini (von links), Inhaber der Zuger Konditorei Treichler, freuen sich, dass ihre Kirschtorte nun ein Museum hat. Das Ausstellungsstück rechts unten zeigt die Schauspielerinnen und Kirschtorten-Fan Audrey Hepburn. Bild Stefan Kaiser

**KIRSCHTORTE** Die leckere Versuchung mit Hochprozentigem wurde 1915 in der Stadt Zug erfunden. Seit gestern hat das Kulturgut ein Museum.

Fast 100-jährige Backutensilien wie Holzschablonen und Pudersieb, alte Fotografien, Urkunden, Inserate und eine Originalverpackung aus den 1920er-Jahren – diese historischen Zeugen von Zugs wichtigstem süsse Exportgut gibt es neu in einem Museum zu sehen. Die Konditorei Treichler am Bundesplatz 3 in der Stadt Zug – notabene das Erfinderhaus der Zuger Kirschtorte – hat gestern ihr frisch umgebautes Café mit Konditorei eröffnet. Während das Traditionslokal in einem modernen hellen Look daherkommt, verfügt es neu auch über eine spezielle Attraktion: Das «Zuger Kirschtorten-Museum» mit über 200 historischen Ausstellungsstücken, wel-

che die Geschichte der Torte und deren legendäre Entstehung ab 1915 erzählt.

## Fünf Jahre Vorbereitungszeit

Unter den Museumsstücken findet man auch eine Abschrift des Originalrezepts. «Dieses galt lange Zeit als verschollen, und es darf als kleine Sensation bezeichnet werden, dass wir es gefunden haben», sagt Ueli Kleeb. Der Zuger Ausstellungsmacher beschäftigt sich schon seit Jahren mit der Geschichte der «Zuger Chriesi». Für die Konditorei Treichler setzte er als Projektleiter die Idee eines Kirschtorten-Museums in die Realität um. «Wir haben vor fünf Jahren mit der Suche nach historischen Utensilien angefangen», sagt Kleeb. Dafür habe man auch die Bevölkerung um Mithilfe angefragt. Die letzten drei Jahre sei intensiv an der Realisierung gearbeitet worden. «Es war überfällig, dass Zug endlich sein Kirschtorten-Museum erhält», findet Ueli Kleeb. «Es freut mich, dass die Gebrüder Heini den historischen Wert der bald 100-jährigen Dessertspezialität schätzen und fördern.» Hans und Bruno

Heini, die in Luzern die gleichnamige Konditorei führen, haben 2004 das Kirschtorten-Erfinderhaus übernommen. Seither produzieren die Tortenspezialisten in Zug Kirschtorten auch für die Luzerner Heini-Filialen. «Wir wollen mit dem Museum dem Traditionsprodukt Zuger Kirschtorte eine Heimat geben und es in die Zukunft führen», freut sich Bruno Heini – und sein Bruder Hans fügt an: «Es freut uns, dass die einzigartigen Zeitzeugnisse nun den Weg von Kellern, Estrichen und Archiven an die Öffentlichkeit gefunden haben.»

## Interesse bei den Jungen wecken

Mit der sorgfältig erstellten Ausstellung sowie der Modernisierung des Lokals wolle man das Interesse an der bald hundert Jahre alten Torte auch bei der jüngeren Generation wecken. «Denn wenn wir etwas sehen, verstehen wir es besser», sagen die Gebrüder Heini mit Überzeugung. Die Biografie der Zuger Kirschtorte bieten denn in der Tat zahlreiche geschichtliche Leckerbissen. Im Museum wird in Kurztexten erklärt, wie

der junge Konditor Heinrich Höhn die Zuger Kirschtorte erfand und sein Werk in der Folge gegen Nachahmer verteidigte: 1922 liess Höhn die in einheimischem Kirschkern getränkte Biskuit-Buttercremetorte – versehen mit dem blauen Band – beim Eidgenössischen Amt für Geistiges Eigentum mit einer Schutzmarke registrieren. Das Rezept konnte er nicht schützen. Ein Jahr später wurde Höhn mit Gold- und Silbermedaillen in Luzern und London ausgezeichnet, was seiner «Chriesiwassertorte» weitere Popularität verlieh. 1943 verkaufte er sein Geschäft samt Tortenschutz an seinen Chefkonditor Jacques Treichler.

Sehenswert im neusten Zuger Museum sind auch die Fotos der prominenten Kirschtorten-Liebhaber aus der ganzen Welt: von Audrey Hepburn, Charlie Chaplin bis zu Papst Franziskus. Letzterer hat die «süsse Versuchung» laut Dankeschreiben so gut geschmeckt, dass er der Konditorei Treichler den apostolischen Segen erteilte.

ERNST MEIER  
ernst.meier@zugerzeitung.ch

## Mehr Geld für Asyl-Gefängnisse

**ZUG** cgl. Der Bund soll sich finanziell stärker am Bau neuer kantonalen Haftanstalten beteiligen. Das fordert der Zuger Regierungsrat in seiner Stellungnahme zur Anpassung verschiedener Asylverordnungen.

Hintergrund ist der Mangel an Plätzen für abgewiesene Asylbewerber. Diese werden in Haft genommen, damit sie vor ihrer Ausschaffung nicht untertauchen. Doch ein normales Gefängnis eigne sich dafür laut den Sicherheitsdirektoren nicht, weil abgewiesene Asylbewerber keine Verbrechen seien. Deshalb brauche es in der Schweiz für diese Personen 500 bis 700 zusätzliche Haftplätze. Bemühungen für den Bau solcher Anstalten gibt es zwar bereits. Über die Finanzierung sind sich Kantone und Bund allerdings nicht einig.